

Fürst Bülow in Rom.

Der römische Berichterstatter des "Corriere della Sera" schildert das Leben des Fürsten Bülow in Rom. Über das Ergebnis seiner Unterhandlungen wie überhaupt über die Bedingungen, unter denen er seine diplomatische Aufgabe erfüllt, herrscht ein tiefes Geheimnis. Der Fürst scheint es sich zum Lebensprinzip gemacht zu haben, nicht zu drängen, und so führt er in Rom dem äußeren Anschein nach das Leben eines vornehmen Herrn, der Gefallen darin findet, viele Menschen bei sich zu haben. In seiner schönen Villa Mala empfängt er häufig Persönlichkeiten der diplomatischen Welt, Politiker und Mitglieder der römischen Aristokratie. Man sieht den Fürsten auch wohl auf dem Via Veneto und der Villa Borghese spazieren gehen. Der Fürst und die Fürstin Bülow haben auch schon mehrere Gesellschaften gegeben, zu denen Abgeordnete und Senatoren und auch ein Unterstaatssekretär eingeladen waren. An einem Tage in jeder Woche versammelt die Fürstin Bülow die Damen der deutschen Kolonie in Rom um sich, und sie arbeiten gemeinsam in der großen Halle der Villa Mala an Vorkursen für die Soldaten des deutschen Heeres.

Auch der Fürst Bülow steht fortwährend in engen Beziehungen zu dem deutschen Element in Rom. Seine ersten Besuche galten den deutschen Schulen und Instituten. Von einem dieser Besuche wird eine kleine Geschichte erzählt, wie er ein kleines Mädchen gegenwärtig zum Besuche zu wenden mußte. Die deutsche Schule nimmt außer deutschen und italienischen Schülern auch englische und amerikanische auf. Ein holländischer Schüler hatte im besonderen Maße die Aufmerksamkeit des Fürsten erregt, und er glaubte in dem blonden kleinen Kerl ein Musterbild deutscher Jugend zu erkennen. Er streichelte ihm also die Waden und sagte freundlich zu ihm: "Echtlicher Junge, du wirst einmal sicher ein prächtiger deutscher Gardemann." Der Knabe war etwas verwirrt und kammelte: "Ich bin kein Deutscher, ich bin Engländer." Der Fürst machte eine Bewegung der Überraschung, aber dann streichelte er den Knaben noch einmal, fragte nach seinem Namen und sagte hinzu: "Ich habe mich getrennt, dich zu sehen, du hast mir gefallen, du wirst sicher ein guter Soldat deines Landes werden." Und damit setzte er ruhig seine Besichtigung der Schule fort.

Von Nah und fern.

Ausflug von Freiballon. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden zu militärischen Ausbildungszwecken von den ersten Tagen des Februars ab vorzugsweise an Sonntagen von einem der bei Berlin gelegenen Aufstiegsplätze Freiballons aufgeschossen werden, deren Landungsort vorher nicht zu bestimmen ist. — Um die Beobachter vor Verunreinigung und die Korbinen vor Gefahren zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ballons an der unteren Hälfte zwischen Ballonstoff und Netz durch drei Eiserne Kreuze gekennzeichnet sind.

Das Nachtschloßverbot für alle Zukunft! In der Generalversammlung des "Centralverbandes der Bäcker und Konditoren" in Berlin traten alle Redner — unter Zustimmung der Versammelten — mit großem Nachdruck dafür ein, daß dieses Verbot auch für alle Zukunft in Geltung bleibe. Allen Bestimmungen, die auf Wiedereröffnung der Nachtschloß nach dem Kriege abzielen, sei schon jetzt mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Im Dienst irtinnig geworden. Auf dem Wittenbergplatz in Berlin hielt ein Schuhmann mit vorgehaltenem Revolver ein Fuhrwerk an und forderte den Kutscher aus, ihm zur Wache zu folgen, da er ihn als Spion verhalten müsse. Doch hatte der Kutscher den Wagon nicht verlassen, als plötzlich zwei Schüsse trafen. Im nächsten Augenblick drach das Dampfpedal des Wagens tot zusammen. Der Schuhmann hatte es mit seinem Dienstrevolver erschossen. Auf der Polizeiwache stellte es sich dann heraus, daß der Schuhmann plötzlich irtinnig geworden war.

wird man mich auslösen aus der Gesellschaft irdlicher Menschen. Ich habe gegen mein Vaterland gekämpft, kämpfen müssen. Ich war Fremdenlegionär! Als Student hatte ich dumme Streiche gemacht und war der Heimat milde, als ich mich überlegen mußte, daß ein Mädchen, dem ich meine Liebe widmete, einen andern vorzog. Eines nachts, nachdem ich mit meinem Nebenbuhler einen unglücklichen Zusammenstoß gehabt hatte, fuhr ich — was mich eigentlich trieb, weiß ich nicht — furtz entschlossen zur Grenze und war drei Tage später schon auf dem Wege nach Alger. Was ich dort tat, will ich verschweigen, weil es verdient war; aber was ich anschließend, als ich in Marokko, wo wie in der Schweiz gegen die Aufständischen kämpfte, erfuhr, daß es Krieg sei zwischen Deutschland und Frankreich, mehr noch, was mich Unfassbares bewegte, als wir nach Marokko eingeschifft und nach dem Schlag kommandiert wurden, vermag ich niemandem zu schildern. Acht Jahre bin ich Offizier in der Legion gewesen und habe meine Heimatsehnsucht unterdrückt, weil ich meinen verbliebenen Landsleuten, die hinüber kamen, eine Stütze sein konnte; glaubten sie doch alle vom Korporal bis zum Stabe in Paris, ich sei längst mit Leib und Seele Franzose geworden und war doch nur ein unglücklicher Heimkehrer. Von dem Augenblick an, da wir in der wundervollen Augustnacht eiführten, deutschen Boden betraten, war mein Entschluß gefaßt. Hier in dieser Gegend bin ich dahier, hier habe ich meine Jugend verlebt, hier mußte ich mich nicht, welche Pläne ich in der schweigenden

Bestrafte Steuerhinterziehung. Die Strafkammer Eisenach hat dem Kaufmann Heinrich Egid aus Heil, der sich gemeinsam mit dem bereits abgeurteilten Glühlampenfabrikanten Bohmann aus Eisenach der Steuerhinterziehung schuldig gemacht hatte, zu einer empfindlichen Strafe verurteilt. Egid hat den mehrfachen Betrag der hinterzogenen Steuern in einer Gesamthöhe von 40 987,00 Mark an den weimariischen Staat zu zahlen.

231 angeschwemmte Minen an Hollands Küste. Seit Beginn des Krieges sind nördlich von Helber sechs Minen in Grund geschossen und etwa vierzig am Strande zerstört worden; davon waren fünf französischer, dreißig englischer und fünf unbekannter Herkunft. Zwischen Helber und Poel van Holland

waren zu verwenden, da sich hierzu das Fleisch junger, unentwickelter Tiere herrührende Fleisch nicht eignet. Zweifellos würde eine derartige ungewöhnliche Verwendung große Verluste im Geolge haben. Als einziger Weg, um das aus solchen Resten entstehende Fleisch zu konzentrieren, empfiehlt sich, es in Gefrierhäusern in gefrorenen Zustand zu versehen und dort bis zur späteren Verwendung unterzubringen.

Ein russischer Sturmangriff.

Einer, der dabei war, erzählt in der "Köln. Stg.": "Lodis war in unserem Besitz, und wir waren hinter den Russen her. Eine unrubige Nacht

Zur französischen Niederlage bei Craonne.

1. Straßenschlacht in einem eroberten Dorf. 2. Aufstümmungsarbeiten deutscher Soldaten vor dem Schloß in Craonne. 3. Deutsche Infanterie-Unterstände. 4. Auf der Fahrt nach den Höhen von Craonne. Deutsche Trainjägerzüge passieren Neuschädel an der Aisne.



Auf der Höhe von Craonne, einem strategisch wichtigen Plateau zwischen Reims und Meims, haben sich, wie man weiß, vor kurzem wieder heftige Kämpfe abgeigelt, die den französischen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie d'Alba einen schönen Erfolg brachten. Der Feind wurde aus einem großen Teile seiner besetzten Erdwerke herausgeworfen und nach dem Südhang des Höhenlandes zurückgedrängt. Das Städtchen Craonne liegt nördlich über dem Tale der Aisne, von deren Nordufer ungefähr

zwei Kilometer entfernt. Unterwegs nach den deutschen Stellungen zwischen Reims und Craonne befindet sich die Trainabteilung, die wir auf einem anderen unserer Bilder die französische Ortschaft Neuschädel durchqueren sehen. Dieses Neuschädel, zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen Orten Neuschädel-sur-Aisne genannt, liegt ungefähr sechzig Kilometer nördlich von Reims und westlich der Craonner Höhe von Ardennefontaine und im Tale der niedergehenden Aisne.

wurden dreizehn Minen zerstört, zwölf englische und eine französische. Südlich von Poel van Holland sind 28 Minen unbeschädigt geblieben und 70 noch der Auslösung an den Strand zerlegt worden; vier sind beim Ausbruch des Krieges an der niederländischen Küste 24 Minen angepökt worden. In der Zukunft werden die Nachforschungen nach diesen Minen fortgesetzt.

Volkswirtschaftliches.

Gefrierfleisch aufstakt Dauerware. Die Fleischversorgung hat der Vorstand des Zweckverbandes für das Fleischergewerbe in Groß-Berlin und Umgebung sich dahin ausgesprochen, daß, wenn die Abschachtung großer Schweinebestände erfolgen muß, es nicht zu empfehlen ist, das Fleisch derselben zur Fabrikation von Konserven oder zur Anfertigung von Dauer-

waren zu verwenden, da sich hierzu das Fleisch junger, unentwickelter Tiere herrührende Fleisch nicht eignet. Zweifellos würde eine derartige ungewöhnliche Verwendung große Verluste im Geolge haben. Als einziger Weg, um das aus solchen Resten entstehende Fleisch zu konzentrieren, empfiehlt sich, es in Gefrierhäusern in gefrorenen Zustand zu versehen und dort bis zur späteren Verwendung unterzubringen.

waren zu verwenden, da sich hierzu das Fleisch junger, unentwickelter Tiere herrührende Fleisch nicht eignet. Zweifellos würde eine derartige ungewöhnliche Verwendung große Verluste im Geolge haben. Als einziger Weg, um das aus solchen Resten entstehende Fleisch zu konzentrieren, empfiehlt sich, es in Gefrierhäusern in gefrorenen Zustand zu versehen und dort bis zur späteren Verwendung unterzubringen.

Nacht erzog. Bis wir dann vor Milhausen ins Gefecht kamen. Mit blutendem Herzen sah ich, wie meine Landsleute den eroberten Boden nach einem Sturm wieder aufgeben mußten und — da — biligte es in mir auf — ein fürchterlicher und gähnlicher Gedanke zugleich. Ich tauschte im Gefühl meinen Anzug mit dem eines gefallenen Deutschen. So kam ich hierher, und nun müssen Sie mich dem Oberarzt und nennen Sie ihm meinen Namen: Johannes Wehrlein.

"Wie?" rief Leonore. "Wehrlein? Sind Sie der Bruder des Martin Wehrlein aus Alt-Tornel?"

Der Vermundete antwortete nicht mehr. Er lag wieder teilnahmslos und hielt in sudender Hand das Eiserne Kreuz, als hätte er es.

Das waren schwere Wochen, die ich in den Dörfern am Vogesenabhang ins Land ging. Bald hieß es, die Franzosen seien in Kolmar eingezogen, dann wieder wollte der Kaufmann, der noch immer seine Waren aus Milhausen holte, gehört haben, daß der Einmarsch der Franzosen dort bevorstehe, dann hatte auch eines Tages ein Bieker eine Botenschaft abgeworfen, auf der zu lesen war, daß Generalissimo Joffre sich zu seinem Scherz geäußert habe, noch einige Wochen die endgültige Beseitigung des Elah von der deutschen Herrschaft auszuschieben, da zwischen Weidenge und den Maas Höhen eine Entscheidungsschlacht im Gange sei.

hatten, daß die Franzosen bei ihrem Rückzug sich in brutalster Weise für ihren militärischen Mißerfolg an der Einwohnerschaft gerächt hatten. Auch die sonst Gleichgültigen waren aufgeschreckt worden und hatten erst jetzt die ganze Größe der Gefahr erkannt, die von Frankreich drohte. Mit jedem Tage hatte es neue Aufregungen in den Dörfern gegeben, und nur einer hatte eigentlich den Kopf oben behalten: das war Anton Ferkhanmer, der Hiesiger und aufrecht seinen Weg ging. Nachdem seine Söhne ins Feld gezogen waren, hatte er sein mühevoll bestelltes Haus der Hauswirtschafterin übergeben, mitamt der Fürsorge für die Frau des Bauernbauern, die doch noch auf dem Einbilde eine Lust hat geistlich zu sein, und war nach Straßburg gegangen, um, wie 8000 andere im Elah, seinen Arm dem Vaterlande anzubieten. Aber man behielt ihn nicht. Ein unglücklich verheiltes Schlüsselbruch machte ihn untauglich für den Felddienst.

So war er denn wieder nach Hause gekommen und wie ein unablässig. Arbeit gab es genug. Nicht so sehr dahier im Hagarett. Das war bald verwaist, als die ersten Franzosen nach den Weingärtenlagern überführt worden waren; aber in den Dörfern und — auf Hohenlindow — da sah es böse aus. Der älteste Sohn gefallen, die beiden andern schwer verwundet — fast hoffnungslos darniederliegend. Und dazu die Sorge um die Geldbeschaffung. Mit dem Ausbruch des Krieges war es zur Unmöglichkeit geworden, Bodenkredit aufzunehmen. Das Hypothekengeschäft ruhte, und bares Geld

aufs Korn nehmen kann!" befaß unser Hauptmann. Da mußten wir aber noch lange warten; denn die Russen ließen sich Zeit. Drei Schritte nur gingen sie jedesmal voran, um sich gleich wieder hinzuwenden. Schließlich sprang unser Hauptmann auf. "Kinder, nicht schlafen, die Sturm in ohne Gewehre!" Der Hauptmann gab mir sein Glas, und ich konnte mich selbst davon überzeugen. Solch ein Sturm war uns etwas Neues. Wir konnten uns wohl denken, was das zu bedeuten hatte, blieben aber schweigend. Kaum merklich schob sich die Masse näher; ohne Schuß, ohne Laut, immer dasselbe Vorgehen: Auf und wenige Schritte vor; nieder — eine kurze Pause!

Schließlich mögen die Russen uns gesehen haben, denn Hunderte von Händen flogen in die Luft, und nun legte mit erhobenen Händen ein Sturm auf ohne weitere Unterbrechung ein. Mit Hullo nahmen wir die Stürmer auf. Sie ergaben sich lachend und erzählten uns stolz, wie sie auf den Gedanken gekommen waren, den Sturm mit erhobenen Händen zu machen. Sie waren zur Deckung der rückwärtstretenden russischen Truppen kommandiert, dabei verständigten sie sich, daß es gewiß besser wäre, in deutsche Gefangenschaft zu geraten als weiter dem vernichtenden Feuer der Brethen ausgesetzt zu sein. So schickten sie ihren eigenen Truppen einen Angriff vor und suchten beim Vorgehen namentlich deshalb Deckung, um von ihren eigenen Maschinengewehren nicht erschossen zu werden, falls man ihre wahre Absicht erkennen sollte. Die Gewehre hatten sie weit hinten liegen lassen, wo wir sie bei unserm spätem Vorgehen fanden.

Vermischtes.

Ein Fliegergruß. Einen Gruß aus den Lüften sandte laut "Bosener Neuesten Nachr." vor einigen Tagen ein Sohn des Generalstabchefs des Ost-Armeekorpskommandos Ludendorff an seinen Vater. Der Fliegeroffizier kletterte zur Mittagszeit mit seiner Taube über Bozen und ließ in der Nähe des Schlosses eine Fahne fallen, die auf einem Baum in der Markischen Straße hängen blieb und alsbald heruntergeholt wurde. Die Fahne trug folgende Aufschrift: An Se. Exzellenz den Generalleutnant Ludendorff, Königlichches Schloß, abgeben. Guten Gruß von deinem Sohn. Auf Wiedersehen heute abend. Dein treuer Sohn Franz.

Deutsche Dienstauffassung! Von einem unserer Kriegsschiffe wurde mir, so wird der "Tagl. Rundschau" geschrieben, in einem Briefe folgendes mitgeteilt: "Neulich besuchte hier an Bord eine nette kleine Bekannte: Ein Matrose gleitete an Deck im Dunsteln aus über eine Kante und fällt fast glatt ein Deck tiefer, also etwa zwei Meter. Sein Oberleutnant läuft hinzu und ruft, da er nichts sehen kann, herunter: 'Ist was kaputt, Stein?' Keine Antwort. Nochmalige Frage: wieder keine Antwort. Unbehilflich bestürzend läuft er die Treppe hinunter und sucht den Mann. Er findet ihn gebückt liegend und etwas in seinen Händen betrachtend. Auf nochmalige Frage, ob was passiert sei, kommt die Antwort: 'Ich muß erst sehen, Herr Oberleutnant,' und gleich darauf im schönsten Österreichisch: 'Rä—hn, is jaug!' Und so hat er seinen Richtausfall vom Geschieß, den er in der Hand hatte, hoch. Er selbst war etwas geschunden.

Goldene Worte.

Beige bei trübster Zeit dich tapier Und von unerschüttertem Mut: doch lern' auch, Schwelmt ein allzu gütiger Wind dein Segel, Klüglich es einziehen! Horaz. Niemand, mein Freund, spricht von dir schlecht, Daß untern Fähen du das Recht: Nur hüt' dich, sei drum gebeten. Mit Füßen je das Recht zu treten. Wer treu dem Lande dient, bedarf der Ahnen nicht. Voltaire. Nur für den Erbärmlichen ist die Welt erbärmlich, nur für den Leeren leer. Das Herz, wenigstens das gesunde Herz, hat schon hier seine volle Befriedigung. Adam Feuerbach.

war ja in den ersten Tagen völlig verschwunden. Noch einmal hatte sich Hannemann zu einer Frist von fünf Wochen klammern lassen. Die war nun verstrichen, und der Reihändler war zum äußersten entschlossen.

Es war an dem Tage, ehe Leonore nach Milhausen abreiste. Man nahm in Hohenlindow Abschied. Da ließen sich die beiden Hannemanns melden. Der alte Herr lud erst auf; aber auf einen Wink seiner Tochter beherrschte er sich und ließ sie beide eintreten. Hannemann hatte gewünscht, mit seinem Sohne und dem Hohenlindower allein bleiben zu können; aber Herr v. Carsten erklärte, daß er vor seinen Familienangehörigen keinelei Geheimnisse habe. Da war denn der Reihändler ganz ungeniert auf sein Ziel losgegangen.

"Herr von Carsten," begann er. "Sie werden mir nicht den Vorwurf machen können, daß ich Sie in schwerer Zeit gedrängt habe —"

"Ohne Vorrede, Herr," unterdrückte ihn der Hohenlindower. Der Reihändler blickte sich auf die Lippen, dann aber pläpte er heraus:

"Nun denn, so hören Sie mein letztes Wort: Ich will innerhalb sechs Tagen mein Geld haben, wenn Sie nicht meinen Vorschlag hinsichtlich der Verbindung unserer Kinder annehmen."

Da aber war es aus. Der Hohenlindower, den seine Frau vergeblich beruhigen wollte, erhob sich, packte mit gewaltigem Griff den Reihändler am Arm und wies ihn zur Tür hinaus. (Fortsetzung folgt.)

